

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA

Editor: G. WOLF

E 844/1967

Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti und Onotoa) Rochen-Jagd

Mit 4 Abbildungen

GÖTTINGEN 1968

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht.

Stummfilm, farbig, 109 m, 10 min (Vorführgeschw. 24 B/s)

Inhalt des Films

Im Westen der Lagune von Onotoa jagen Männer schwimmend und tauchend nach Rochen und speeren unter Wasser ein Tier, das sie auf ihrem Segelboot heimschaffen und am Strand zerteilen. Während der langen Ausfahrt haben Männer der Bootsbesatzung unter Wasser Fische geschossen (mit Gummischleuder und Eisenpfeil) und auf dem Lagunengrund Muscheln zum unmittelbaren Verzehr erbeutet. —

Im Norden der Lagune von Nonouti manövrieren Männer ihr Segelboot in die Nähe eines großen Stachelrochens und speeren ihn.

Der Film wurde im Jahre 1964 von Dr. G. KOCH, Museum für Völkerkunde, Abteilung Südsee, Berlin, während seiner mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Staatlichen Museen (Preußischer Kulturbesitz), Berlin, durchgeführten Expedition zu den Gilbert-Inseln aufgenommen. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen (Direktor: Prof. Dr.-Ing. G. WOLF), Sachbearbeitung: DORE ANDRÉE, M.A.

Abgedruckt in Publ. Wiss. Film., Sektion B, Erg.-Bd. I — Kultur der Gilbert-Inseln.

Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti und Onotoa)

Rochen-Jagd

G. KOCH, Berlin

Allgemeine Vorbemerkungen¹

Zur Umwelt und Kultur

Die Gilbert-Inseln (einst auch unter dem Namen „Kingsmill-Inseln“ bekannt) liegen im südöstlichen Mikronesien. Die 16 Inseln dieses Archipels sind zwischen 3° 20' nördlicher und 2° 42' südlicher Breite sowie zwischen 172° 41' und 176° 55' östlicher Länge verstreut.

Die meisten dieser „Inseln“ sind Atolle von unterschiedlicher Größe, Ketten von Eilanden, die etwa 1—3 m über Fluthöhe auf einem langgestreckten Riff liegen, das von der Brandung im SO-Passat aufgebaut wurde. Diese Atolle sind überwiegend von einem Westriff abgeschlossen, das auch bei Ebbe noch vom Seewasser überspült wird.

Vor allem die Atolle in der Nähe des Äquators liegen in einer ariden Zone. Sie zählen zu den ärmsten Eilanden Ozeaniens und zu den unwirtschaftlichsten Regionen unserer Erde überhaupt. Der sandig-kalkige Boden trägt nur strichweise eine dünne Humusschicht, so daß allein anspruchslose Pflanzen gedeihen können. Die Tierwelt ist auf diesen Inseln spärlich vertreten, die kleine Pazifik-Ratte z. B. das einzige hier wild lebende Säugetier.

Die Hitze der äquatorialen Sonnenstrahlung wird vom Meer gemäßigt. Die Temperatur ist während des ganzen Jahres am Tage um 30° und sinkt des Nachts nur wenig. Die Inseln liegen überwiegend unter Passatwinden unterschiedlicher Stärke. Zwischen Oktober und März wehen zuweilen wochenlang heftige Westwinde, die stärkeren Regen bringen können.

¹ Die Abschnitte: „Zur Umwelt und Kultur“ und „Zur Entstehung des Films“ sind entnommen aus G. KOCH [16] (Begleitveröffentlichung).

Obwohl der Gilbert-Archipel an den polynesischen Bereich grenzt, ist seine Bevölkerung (fast 50 000) schon anthropologisch klar von den Polynesiern (vgl. den nächstgelegenen polynesischen Archipel der Ellice-Inseln, Koch [1] bis [11], [13], [14]) zu unterscheiden. Die Gilbertesen haben eine etwas dunklere Hautfarbe, ihr Haupthaar ist straffer und

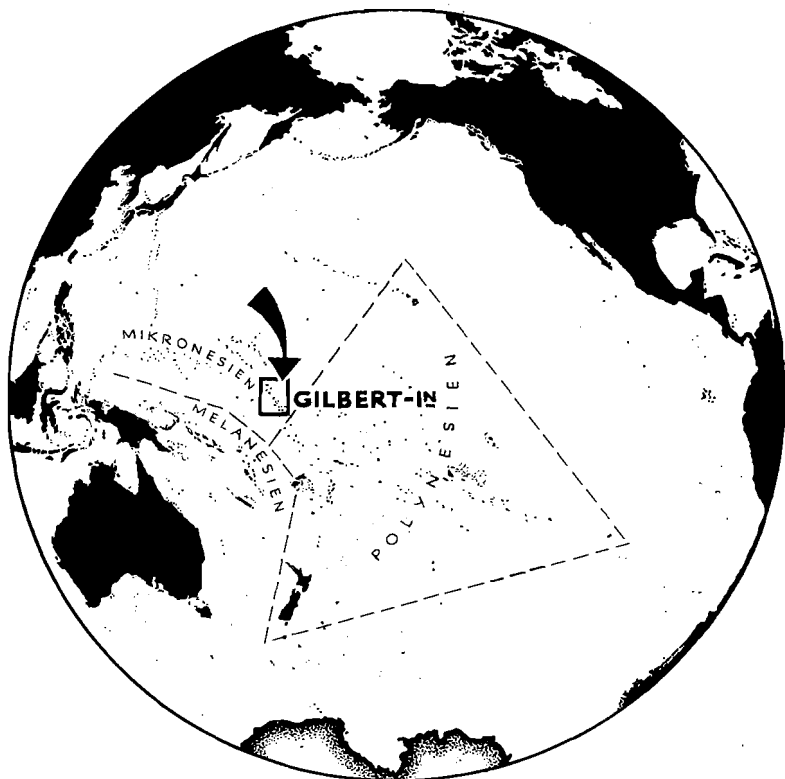


Abb. 1. Die Lage der Gilbert-Inseln im Pazifik

die Mongolenfalte am oberen Augenlid deutlicher ausgeprägt. Sie sind überwiegend schwerblütige, introvertierte, untereinander wie gegenüber Fremden leicht mißtrauische Menschen.

Die Bevölkerung der Gilbert-Inseln hat eine eigene Sprache, die relativ einheitlich innerhalb der weitläufigen Gruppe gesprochen wird und sich auch von den Idiomen der nächstgelegenen Archipele klar unterscheidet.

Auf den südlichen Atollen des Archipels gab es kein Häuptlingstum. Die patrilokalen, patrilinearen, exogamen und totemistisch bestimmten Familienverbände, geführt von den alten Männern bzw. Sippenhäuptern, waren die größten politisch und wirtschaftlich autarken Einheiten.

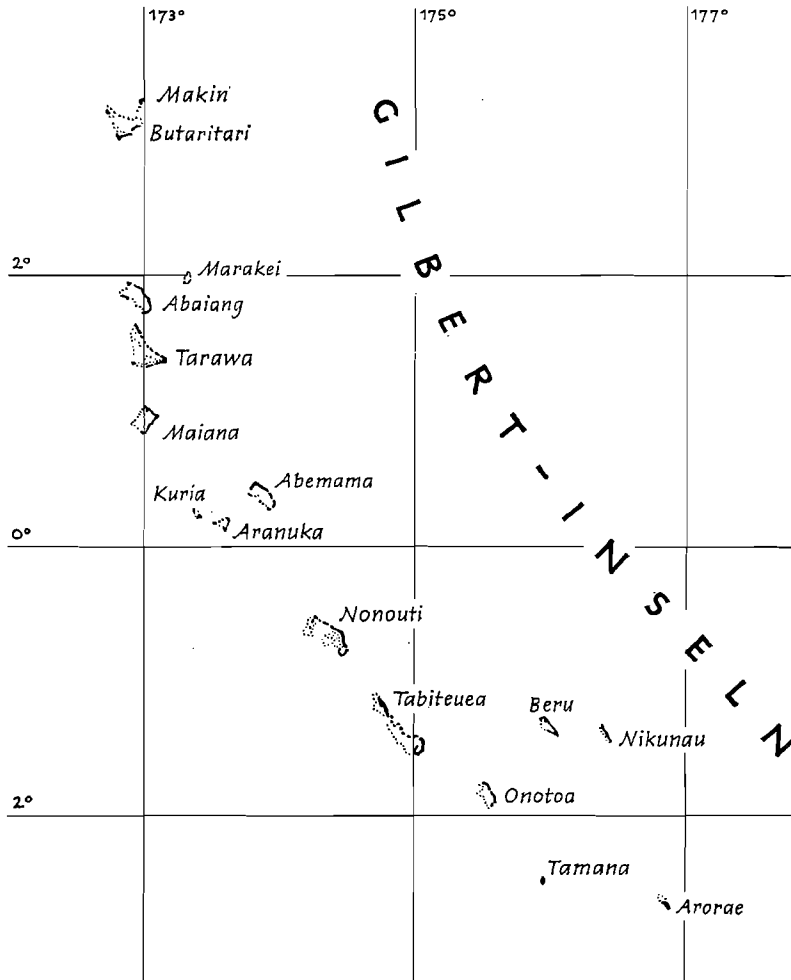


Abb. 2. Der Archipel der Gilbert-Inseln

Die Frau hat in der sozialen Ordnung eine relativ untergeordnete Stellung, doch in der geschlechtlichen Arbeitsteilung fallen ihr die leichteren Tätigkeiten zu.

Die kargen Inseln haben eine der größten Bevölkerungsdichten Ozeaniens (bis zu 500 Menschen pro Quadratmeile). Sie sind erst infolge des Reichtums des Meeres an eßbarem Getier und infolge der Verbreitung der anspruchslosen Kokospalme in diesem Ausmaß besiedlungsfähig. Die Wirtschaft der Gilbertesen hat eine starke wildbeuterische Komponente. Ihre Lebensfürsorge besteht überwiegend aus dem Erbeuten von wildlebendem Getier und dem Abernten von Pflanzen, um deren Pflege man sich kaum kümmert. Die Gilbertesen sind zwar Experten in hochentwickelten, komplizierten Pflanzungsvorgängen (z. B. die *Cyrtosperma chamissonis* betreffend, KOCH [38]), doch dieser Anbau dient vor allem dem Prestige der Familienhäupter bei seltenen Festessen.

Wirtschaft und materielle Kultur, z. T. unnötig primitiv in der Umwandlung von Naturprodukten in Verbrauchs- und Gebrauchsgüter, lassen eine mühesparende Anpassung an eine höchst unwirtliche Umwelt erkennen. Besondere Meisterleistungen außerhalb der sonst simplen Ausrüstung sind die perfekt konstruierten Segelboote (KOCH [63]), die gewaltigen Versammlungshäuser und die kunstvollen, mannigfaltig ornamentierten Schlafmatten (KOCH [51]).

Die Männer gelten seit jeher als recht kriegerisch. Infolge der Übervölkerung der Eilande waren Fehden zwischen den einzelnen Siedlungen in der Vergangenheit häufig, und auch Bevölkerungen ganzer Inseln führten gegeneinander Krieg. Die Gilbertesen fuhren gern zur See. Mit ihren schnellen Booten segelten sie zu Besuchen wie zu kriegerischen Unternehmungen nach fernerer Eilanden des Archipels, und sie griffen auch die Ellice-Inseln an.

Der Glauben an die Kraft der Magie, eng verbunden mit dem Glauben an die Macht von Ahnengeistern (*anti*), bestimmte weitgehend die alltäglichen Aktivitäten. Der harten Umwelt wie den konkurrierenden Sippen fühlte man sich erst mit Hilfe der (innerhalb der Familie jeweils vererbten) weißen und schwarzen Magie gewachsen, der individuell vererbte Ahnengeister, zuweilen auch totemistische Stammnamen, nach allgemeiner Überzeugung zum Erfolg verhalfen.

Heute ist der Gilbert-Archipel als britische Kolonie auf dem Wege zur politischen Selbständigkeit. Da die Inseln arm und nicht leicht zugänglich sind und zudem verkehrungünstig liegen und da ihre Bevölkerung nicht sehr aufgeschlossen erscheint, hat sich der Einfluß der Weißen hier noch nicht allzu stark ausgewirkt.

Zur Entstehung des Films

Während einer Expedition zu den Gilbert-Inseln, die ich von August 1963 bis März 1964 zusammen mit meiner Frau SIGRID KOCH dank der Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Staat-

lichen Museen (Preußischer Kulturbesitz) von Berlin besuchen konnte, war es möglich, im Rahmen der allgemeinen, systematischen ethnographischen Aufnahme auf den Atollen Nonouti, Tabiteuea und Onotoa 3000 m Farb-Umkehrfilm und 3000 m Schwarzweiß-Negativfilm zu belichten, aus denen dann eine Serie von 70 Filmen im Institut für den Wissenschaftlichen Film in Göttingen publiziert wurde.

Es ist der Versuch einer Gesamtdokumentation filmswerter Bewegungsvorgänge innerhalb einer Kultur, so wie jene grundsätzlich und in dieser besonderen Situation möglich ist. Etliche Filme ergänzen einander, so daß damit ein Überblick, vor allem über die Wirtschaft und die materielle Kultur, geschieht. Das Material mag auch zum Zwecke der jeweiligen sachlichen Analyse wie zum Vergleich mit entsprechenden Erscheinungen anderer Regionen dienen.

Abgesehen davon, daß der Begriff der filmischen Gesamtdokumentation entsprechend den grundsätzlichen Notwendigkeiten und Möglichkeiten zu verstehen sei, indem die gewaltige Fülle von Bewegungsvorgängen in einer Kultur nur mit einer sinnvollen Anzahl repräsentativer Einzelfilme zu dokumentieren wäre, ist noch zu berücksichtigen, daß wesentliche Aspekte dieser Kultur in jener Filmserie fehlen. So war es nicht möglich, etwas von den verbliebenen magischen Praktiken zu filmen. Im sozialen Bereich entfielen die Komplexe von Heirat und Bestattung im Sinne der ursprünglichen Kultur infolge der fortgeschrittenen Christianisierung, und der Vorgang der Geburt wäre hier schwerlich zu filmen, wie auch der ganze Komplex der traditionellen individuellen Reifeiern für die Mädchen außerhalb der Grenzen der auf diesen Inseln möglichen Kameraarbeit liegen dürfte. Immerhin, in Anbetracht der allgemeinen strikten Geheimhaltung schon der meisten, simplen wie komplizierten täglichen Aktivitäten der Lebensfürsorge innerhalb der einzelnen Familiengruppen, ist etlichen Männern und Frauen jener Atolle zu danken, daß sie unsere persönliche wie mechanische Beobachtung zuließen, und es ist dankbar anzuerkennen, daß berühmte Streiter mir an einsamer Stelle im Buschland ihre sonst so sorgsam geheimgehaltenen Kampfmethoden (Коч [83], [84]) mitteilten.

Die folgenden Aufnahmen wurden im Januar 1964 (Nonouti) und im Februar 1964 (Onotoa) mit einer Paillard-Bolex-H-16-Reflex-Kamera auf Ektachrome-Commercial-Farb-Umkehrfilm (mit einer Frequenz von 24 B/s) durchgeführt.

Fischfang

Da die Gilbertesen überwiegend von Fisch und Kokosnuß leben, hat der Fischfang hier eine ganz besondere Bedeutung. Den meisten Männern sind die Namen von 80—100 verschiedenen eßbaren Fischen geläufig. Diese können in ihrer Mehrzahl das ganze Jahr hindurch in der Lagune,

auf dem Ostriff und auf dem offenen Meer mit über 50 Methoden (die natürlich nicht insgesamt einem jeden geläufig sind) erbeutet werden. Totemistische Glaubensvorstellungen, denen zufolge etliche Sippen sich bestimmten Fischen (z. B. Haien, Rochen, Muränen) verbunden fühlen, können indessen die Fangmöglichkeiten jeweils einschränken.

Der große Stachelrochen (*baiku*), der in den Lagunen der Atolle lebt, zählt also zu jenen Totemtieren, und viele Männer auf diesen Inseln stellen ihm demgemäß nicht nach. Andere sind in dieser Region der weitgehend voneinander unabhängigen, einst auch politisch völlig autarken Familiengruppen desto aktiver in der Rochenjagd.

Um einen solchen großen Fisch zu erbeuten, segelt man z. B. mit einem Boot in eine als Revier der Rochen bekannte Gegend der weitläufigen Lagune. Die Rochen werden nicht geangelt. Man speert sie. Die Männer machen sich z. B. die Neugier (bzw. Zutraulichkeit) dieser Fische zunutze, indem sie ihr Boot nach dem Sichten eines Rochens (hellhäutige wie schwärzliche kommen hier vor) langsam in dessen Richtung dirigieren. Gewöhnlich schwimmt, sofern man sich vorsichtig genug verhält, der große Fisch dann näher an das Boot heran, so daß er gespeert werden kann.

Indem die Gilbertesen ihre alltäglichen Aktivitäten weitgehend durch Magie (zumeist ein mit der Vorstellung starker Ahnengeister verbundener Wortzauber) zu fördern versuchen, ist natürlich auch die nicht so leichte Jagd auf Rochen in diesen Komplex einbezogen. Der Gilbertese glaubt, daß der Rochen zufolge seiner magischen Anrufungen zu seinem Boote käme. So richtet er sich auch nicht allein nach rein praktischen Erfahrungen und Erwägungen, daß z. B. die Tage um Vollmond die günstigen für diese Jagd seien und daß man einen möglichst sonnigen Tag brauche, um den Rochen auch in einiger Tiefe noch zu erkennen, sondern zu den Vorbereitungen gehört z. B. auch, daß alle an Bord des Bootes befindlichen Männer in der vorhergehenden Nacht in der Liebe enthalten waren.

Während die im zweiten Teil des Films gezeigte Methode des Speerens eines Rochens vom Boot aus z. B. für die Atolle Nonouti und Tabiteuea typisch ist, suchen Männer von Onotoa (erster Teil des Filmes) die Lagune ihres Atolls nach anfänglicher Fahrt mit dem Segelboot schwimmend und tauchend nach Rochen ab. Im Zuge einer solchen langwierigen Jagd nutzt man die Gelegenheit dann auch zum Erbeuten kleinerer Fische und zum Sammeln von Muscheln.

Zum Erlegen der Rochen (*ewa baiku*) werden heute Speere (*kai n ewa*) benutzt, die an ihrem langen, schweren Schaft eiserne Spitzen haben, und man gebraucht auch schon eiserne Haken. Die Jagd in der Lagune ist regional frei für jedermann. Sofern die gemeinsam jagenden Männer nicht von der gleichen Familie (und somit von derselben Eßgemeinschaft) sind, teilen sie natürlich die jeweilige Beute untereinander.

Filminhalt

Onotoa

Tekaki, der aktivste Rochenjäger von Onotoa, hockt auf einem über die Lagune segelnden Boot und kaut trockene Blätter (*kaiao*) zur „Stärkung“. Dann springt er ins Wasser und läßt sich einen etwa drei Meter langen, aus Kokos- und *Guettarda*-Holz zusammengesetzten Speer (*kai n ewa*) nachreichen, der mit einer eisernen Spitze samt Widerhaken versehen ist. Damit schwimmt er davon, um unter Wasser nach Rochen (*baiku*) zu spähen. Ein anderer Mann der Bootsbesatzung ist gleichfalls ins Wasser gesprungen, um ein am Boot befestigtes Seil mit seiner Schlinge um einen unterseeischen Korallenriffvorsprung zu legen, so daß das Boot (dessen Segel inzwischen niedergenommen ist) auf seiner Position bleibt, wenn die Männer dem Meeresgetier nachstellen.



Abb. 3. Schwimmholz (*kai betia*) für Angelgerät und erbeutete Fische. Onotoa. Brotfruchtbaumholz. 111,5 cm lang (Museum für Völkerkunde Berlin, Abt. Südsee; Kat.-Nr. VI 47 159)

Während Tekaki unterwegs ist, gibt ein anderer Mann vom Boot ein Schwimmholz (*kai betia*, vgl. Abb. 3), an dem ein Eisenpfeil, ein Katalpult und ein Messer befestigt sind, ins Wasser und schwimmt damit fort, um tauchend Fische zu erlegen (*katebe*).

Tekaki und ein weiterer Mann, der einen dreizinkigen Eisenhaken als Fanggerät (mit einem Seil an einem Paddel befestigt) mitführt, suchen in der Ferne nach Rochen. Sie treffen unter Wasser nacheinander auf drei dieser großen Fische, die ihnen aber davonschwimmen.

Es sind zwei Stunden vergangen, als die Männer in der Ferne einen hellfarbigen Rochen über dem Grund der Lagune erspähen und speeren. Sie winken der restlichen Bootsbesatzung, die nun zu ihnen hinüberpaddelt, um den erlegten Rochen zu übernehmen.

Der große Speer hat das Tier durchbohrt. Die Männer ziehen den Rochen (mit flatternden Seitenflossen) an Bord und legen ihn zunächst auf seine Rückenpartie. Man sieht deutlich das Maul auf der Unterseite. An dem heraustretenden Geschlechtsteil ist das weibliche Tier zu erkennen.

Nachdem der Rochen gewendet ist, ziehen die Männer ein Halteseil durch seine Kiemenöffnungen und binden ihn auf dem Boot fest. An den Atembewegungen sieht man, daß das Tier noch lebt.

Nun kehrt auch der Mann, der tauchend Fische geschossen hat, zum Boot zurück. An seinem mitgeführten Schwimmholz sind mehrere erbeutete Fische befestigt.

Ein anderer Mann hat, bis zum Lagunengrund tauchend, eine junge Riesenschnecke (*Hippopus hippopus*) erbeutet, öffnet sie und verzehrt, noch im Wasser schwimmend, gleich deren Fleisch.

Es geht auf Mittag, und die Sonne steht im Zenit. Ein Mann an Bord des Bootes hat sich zum Schutz gegen die starke Sonnenstrahlung sein rotes Lendentuch umgehängt und trägt dazu einen Fischerhut aus Pandanusblattstreifen.

Das Segel ist nun wieder gehißt, und das Boot fährt schnell in Richtung der Siedlung Buariki zum Lagunenufer. Der am Auslegergestänge befestigte Doppelschwimmer schwebt über dem Wasser: Das Boot macht gute Fahrt (Koch [63]).

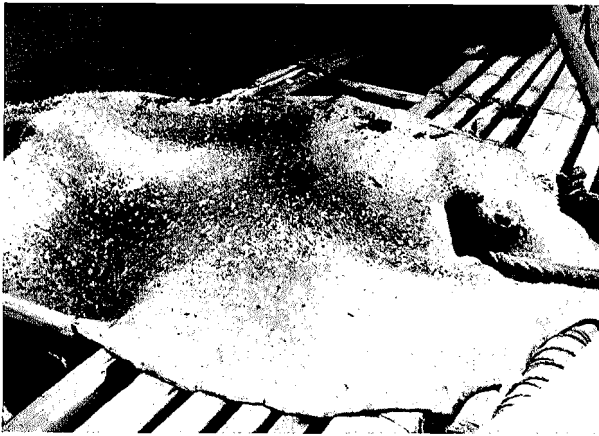


Abb. 4. Erbeuteter Rochen an Bord des Segelbootes

Nachdem das Lagunenufer erreicht ist, schaffen zwei Männer den inzwischen verendeten Rochen mit einem Tragholz auf den Strand, um ihn dort, noch im Wasser, zu zerlegen. Die geruchsempfindlichen Gilbertesen vermeiden es, diese Arbeit in der Siedlung zu tun.

Zunächst wird das Tier auf beiden Seiten gewaschen. Dann trennt man die Seitenpartien (Flossen) mit einem Messer ab. Die Rumpfunterseite wird nochmals gewaschen, vom Blut gesäubert, und dann schneidet ein Mann die Leber aus dem Körper, der dann weiterhin in kleine Stücke zerteilt wird. Diese sind in einen Korb zu füllen und zur weiteren Bereitung zur Siedlung zu schaffen. Die Leber ist ein begehrter Köder zum Haifang.

Nonouti

Zwei Männer bereiten ein Boot am Ufer der Lagune von Nonouti zur Ausfahrt vor. Sie ziehen das Segel auf und fahren unter gutem Wind in schneller Fahrt nordwärts, in jene Region der Lagune, in der sich häufiger Rochen aufhalten. Während der „Kapitän“ die Schote hält und das Boot mit dem achtern befestigten Paddel steuert, ist der zweite Mann, der gerade eine Kokosnuß verzehrt, aufgestanden und hält Ausguck. An den Schaumstreifen, die der Auslegerschwimmer im Wasser zieht, erkennt man, daß das Boot weiterhin in scharfer Fahrt die Lagune durchsegelt.

Dann ist, nicht fern vom Boot, ein schwarzer Rochen zu sehen. Die Männer haben das Segel heruntergelassen, das Boot treibt, und ein Mann paddelt es leicht in Richtung des Rochens, der dann dicht vor den Bug des Bootes schwimmt, so daß einer der beiden Männer seinen Speer auf das Tier schleudern kann. Der getroffene Rochen geht mit dem Speer in die Tiefe und taucht nicht wieder auf. Man hätte ihn nicht zentral, sondern mehr seitlich treffen müssen, meinen die Männer. Dann wäre er schwimmunfähig gewesen. Sie hatten den Speer nicht mit einem Seil gesichert; er ist verloren, und die Männer kehren ohne Beute heim.

Filmveröffentlichungen

Aus den Expeditionen des Autors nach Polynesien und Mikronesien sind folgende Filme entstanden:

- [1] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Herstellen von Kokosfaserschnur. Film E 411.
- [2] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau eines großen Auslegerbootes. Film E 408.
- [3] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau eines Schlafhauses. Film E 409.
- [4] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau einer Erdofenhütte. Film E 410.
- [5] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Fischfang auf hoher See (Bonito-Fang). Film E 412.
- [6] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Arbeiten in einer Pflanzungsgrube. Film E 413.
- [7] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Zubereiten von pulaka-Knollen (taufangongo-Verfahren). Film E 414.
- [8] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — fakanau-Tänze. Film E 415.
Mit nichtsynchronem Tonband
- [9] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — fatele-Tänze. Film E 416.
Mit nichtsynchronem Tonband
- [10] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — siva-Tanz. Film E 417.
Mit nichtsynchronem Tonband
- [11] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — viiki-Tanz. Film E 418.
Mit nichtsynchronem Tonband

- [12] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Fadenspiele. Film E 885.
- [13] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Wettkämpfe und Spiele. Film E 420.
- [14] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — failima-Schaukämpfe. Film E 419.
- [15] Geheime Methoden der Selbstverteidigung (failima) auf Niutao im Ellice-Archipel. Film D 841.
- [16] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Sammeln von Meerestieren. Film E 1006.
- [17] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Fangen von Krebsen (*Lysiosquilla maculata*) im Lagunenwatt. Film E 1007.
- [18] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Fangen und Sammeln von Meerestieren auf dem Ostriff. Film E 870.
- [19] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Gemeinschaftlicher Fischfang durch Absperren einer Lagunenbucht. Film E 846.
- [20] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Fischfang mit Zugnetz in der Lagune. Film E 872.
- [21] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti und Onotoa) — Rochen-Jagd. Film E 844.
- [22] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Schlingenstabes für den Aalfang auf dem Ostriff. Film E 871.
- [23] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bau einer Reuse für den Muränen-Fang. Film E 845.
- [24] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti und Onotoa) — Angeln. Film E 847.
- [25] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Schwimmstile. Film E 874.
- [26] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Ausgraben von *Geocaroides*-Krabben im Buschland, Zubereiten. Film E 1008.
- [27] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Sammeln und Zubereiten von Portulak. Film E 848.
- [28] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen einer Kokosnuß. Film E 849.
- [29] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Palmsaft-Gewinnung. Film E 850.
- [30] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten von Palmsaft-Sirup. Film E 851.
- [31] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ernten und Verzehren junger Kokosnüsse. Film E 852.
- [32] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten von Kokosöl zur äußerlichen Anwendung. Film E 873.
- [33] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen von Pandanus. Film E 853.
- [34] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Zubereiten von Pandanus-Präserve „tuae“. Film E 854.
- [35] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Zubereiten der Pandanus-Präserve „kububu“. Film E 855.
- [36] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen des Feigenbaumes *Ficus tinctoria*. Film E 856.
- [37] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflücken und Zubereiten der Früchte des Feigenbaumes *Ficus tinctoria*. Film E 857.

- [38] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Anbau von Taro in Pflanzungsgruben. Film E 858.
- [39] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Zubereiten von Taro im Erdofen. Film E 859.
- [40] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten der Taro-Speise „uatoro“. Film E 860.
- [41] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen und Benutzen des Feuerpfluges. Film E 861.
- [42] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Binden und Abbrennen einer Fackel. Film E 862.
- [43] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Kokosblatt-Fächers. Film E 814.
- [44] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Flechten eines Fächers aus jungem Kokosblatt. Film E 815.
- [45] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten eines Lastenkorbes. Film E 816.
- [46] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Flechten des Fischerkorbes „kurubaene“. Film E 817.
- [47] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten des Fischerkorbes „baene ni kibe“. Film E 818.
- [48] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Vorratskorbes. Film E 819.
- [49] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten einer Bodenmatte. Film E 820.
- [50] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten einer Sitzmatte. Film E 821.
- [51] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten einer Schlafmatte. Film E 822.
- [52] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Fischerhutes. Film E 823.
- [53] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Knüpfen eines Riedgras-Schurzes. Film E 827.
- [54] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Knüpfen eines Kokospalmblatt-Schurzes. Film E 828.
- [55] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Kopfschmuckes. Film E 824.
- [56] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen von Kokosfasersehnur. Film E 825.
- [57] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen eines Kokosfaserseils. Film E 826.
- [58] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen eines Keschers. Film E 829.
- [59] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Knüpfen eines Erdsiebes. Film E 830.
- [60] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Bau eines Schlafhauses. Film E 834.
- [61] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bau eines Floßbootes. Film E 832.

- [62] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Anfertigen und Gebrauch eines Mattensegels. Film E 833.
- [63] Manövrieren von Segelbooten im Gebiet des Gilbert-Archipels (Mikronesien). Film W 769.
- [64] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Kinderspiele. Film E 875.
- [65] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Balles. Film E 936.
- [66] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Mädchen „warebwi“. Film E 876.
- [67] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Schlagstabspiel „bwerera“. Film E 877.
- [68] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Steinwurfspiel „katua“. Film E 878.
- [69] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Männer „boiri“. Film E 879.
- [70] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Balles mit Steinkern. Film E 880.
- [71] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Männer „oreano“. Film E 881.
- [72] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Hahnenkampf. Film E 882.
- [73] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Anfertigen eines Drachens. Film E 831.
- [74] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Fadenspiele. Film E 883.
- [75] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Fadenspiele. Film E 884.
- [76] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „ruoia“-Tanz „kawawa“. Film E 915.
Mit nichtsynchronem Tonband
- [77] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „ruoia“-Tänze. Film E 916.
Mit nichtsynchronem Tonband
- [78] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — „ruoia“-Tanz „kamei“. Film E 917.
Mit nichtsynchronem Tonband
- [79] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „bino“-Tanz. Film E 918.
Mit nichtsynchronem Tonband
- [80] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — „tirērē“-Tanz „ngeaba“. Film E 919.
Mit nichtsynchronem Tonband
- [81] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — „batere“-Tanz. Film E 920.
Mit nichtsynchronem Tonband
- [82] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Tanzbewegungen mit dem „kakekekeke“-Schurz. Film E 921.
- [83] Geheime Kampfmethoden auf Nonouti im Gilbert-Archipel. Film D 895.
- [84] Geheime Kampfmethoden auf Onotoa im Gilbert-Archipel. Film D 896.
- [85] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Krankenbehandlung (Massage, Zahnbehandlung). Film E 937.

Literatur

- [86] GRIMBLE, A.: A Pattern of Islands. London 1952.
- [87] KOCH, G.: Materielle Kultur der Gilbert-Inseln. Veröffentl. d. Mus. f. Völkerkunde Berlin. N. F. 6. 1965.
- [88] KOCH, G.: Erfahrungen bei der filmischen Gesamtdokumentation einer Kultur (Gilbert-Inseln). In: Research Film. 5 (1966), 599—603.

Zeichnungen: E. ARMGARDT — Foto: Verfasser